

# Es ist genug

## Predigt zum 2. Advent / Entpflichtung

Aachen, Annakirche

10.12.2023

11.00 Uhr

### Predigt

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater  
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.*

*Es ist genug;  
Herr, wenn es dir gefällt, So spanne mich doch aus!  
Mein Jesus kömmt;  
Nun gute Nacht, o Welt! Ich fahr ins Himmelshaus,  
Ich fahre sicher hin mit Frieden,  
Mein grosser Jammer bleibt danieden.  
Es ist genug.*

Liebe Gemeinde,  
es lässt sich nicht vermeiden:  
dieser Gottesdienst am 2. Adventssonntag  
und zugleich dieser Gottesdienst zu meiner Entpflichtung  
führt über **dünnes Eis**.

Denn wie anders soll man diesen **Übergang** beschreiben?

Den Übergang vom novemberlichen **Gedenken der Verstorbenen**  
hinein in die Licherzeit des Advent.

Den Übergang vom **Rückblick auf ein zu Ende gehendes Jahr**  
mit all den erschütternden Bildern und Nachrichten  
hinein in die adventliche Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit.

Und für mich persönlich schließlich den Übergang  
von meinem **Berufsleben als Pfarrer und Wanderprediger**  
hinein in die Zeit, in der Verantwortung von mir genommen ist –  
und in der ich doch weiter mitgehe, mitleide, mithoffe  
in der weltweiten Gemeinschaft der Christenmenschen.

***Es ist genug.***

So haben wir es gerade gehört mit den Worten  
des barocken Liederdichters Franz Joachim Burmeister  
und vertont durch Johann Sebastian Bach.

***Es ist genug.***

Ein großes **Ausatmen**. Auch **Erschöpfung**.  
Auch **Dankbarkeit**. Auch **Traurigkeit**.

***Es ist genug.***

Alles das, was mir an Begegnungen  
in den Jahrzehnten meines Pfarrdienstes **geschenkt** wurde.

***Es ist genug.***

Alles das, was ich **zurücklassen** muss,  
was Stückwerk blieb, vielleicht manchmal auch Irrweg.

***Es ist genug.***

*Herr, wenn es dir gefällt, So spanne mich doch aus!*

Ein überraschendes Bild für die Entpflichtung aus dem Pfarrdienst:

**Ausgespannt werden** wie ein Pferd aus dem Geschirr,  
wie ein Ochse vom Joch: nicht mehr ziehen müssen.

Ausgespannt werden. Ich bin nicht unersetzlich.

Da gibt es **viele andere**, die mit mir gezogen haben,  
und weiter ziehen werden, jeder und jede an ihrem Ort.

***Es ist genug.***

**Hören** wir noch einmal auf die ersten vier Töne des Chorals: - - - -

In der **Vertonung von Johann Sebastian Bach**

bekommen diese drei Worte aber noch einen anderen Klang:

es ist ein leiser **Schmerzensschrei** –

in einer Spannung, die kaum auszuhalten ist:

musikalisch im **Tritonus**, im Intervall des Teufels.

***Es ist genug!***

Es ist genug mit all dem Terror und der Gewalt!

Es ist genug mit all dem Hungern und Vertreiben von Menschen!

Es ist genug mit all dem Vergiften und Zerstören der Schöpfung!

Es ist genug auch mit manchem, was wir persönlich ertragen müssen!

*Es ist genug.*

**So kann es nicht weitergehen!** Aber wie dann?

*Nun gute Nacht, o Welt! Ich fahr ins Himmelshaus,  
Ich fahre sicher hin mit Frieden,  
Mein grosser Jammer bleibt danieden.*

Liebe Gemeinde,  
ich habe es zu Beginn schon gesagt:  
an diesem 2. Adventssonntag,  
mit der Last des Vergangenen im Rücken  
und der ungewissen Zukunft vor uns  
sind wir **auf dünnem Eis unterwegs**.

Denn was soll das heißen:

*Nun gute Nacht, o Welt! Ich fahr ins Himmelshaus?*

Taucht da nicht plötzlich wieder der alte Verdacht auf,  
dass Religion im Allgemeinen und Christentum im Besonderen  
eigentlich nur **Vertröstung** sind, **Opium fürs Volk**?

Wo diese Welt und das Leben unerträglich werden,

wird ein **besseres Jenseits** beschworen,

um die Menschen ruhigzustellen, oder anderweitig zu manipulieren?

Es gibt einen **wahren Kern** bei diesem religionskritischen Verdacht:

Religiöse Vorstellungen und Praktiken

können als **Drogen** verwendet werden,

um Menschen von kritischen Fragen abzulenken.

Um Emotionen zu manipulieren. Um Geschäfte anzukurbeln.

Um Fanatiker und Terroristen zu motivieren.

Aber ehrlich gesagt –

das ist doch **längst nicht auf Religion beschränkt**.

Das, was da an Fake News, Mythen und Verschwörungserzählungen durch die **neuen sozialen Medien** wabert,

hat doch längst viel **größeren** Einfluss

auf das Lebensgefühl, auf die Hoffnungen und die Ängste der Menschen heute.

*Nun gute Nacht, o Welt! Ich fahr ins Himmelshaus,  
Ich fahre sicher hin mit Frieden,  
Mein grosser Jammer bleibt danieden.*

Liebe Gemeinde,  
ich habe für eine Reihe von Jahren  
auch als Notfallseelsorger gearbeitet.

**Notfallseelsorge** – das bedeutet:

Polizei oder Feuerwehr rufen zu einem Unfallort.

Oder dorthin, wo Todesnachrichten überbracht werden müssen.

Und Aufgabe der Notfallseelsorge ist dann,

für die erste Zeit bei **den** Menschen zu bleiben,

die gerade Schreckliches gesehen oder gehört haben,

denen gerade ein Teil ihrer Lebenswelt untergegangen ist.

Und eine zentrale Erfahrung der Notfallseelsorge ist immer wieder:

Geschockte, traumatisierte Menschen

brauchen einen **geschützten Ort**.

Weg aus dem Unfallgetriebe. Und irgendetwas, an dem man sich  
jetzt festhalten kann. Und sei es ein Stofftier.

Den geschützten Ort, liebe Gemeinde, den brauchen **auch wir**.

Immer wieder, wenn die nächsten Katastrophennachrichten  
aus den Fernsehern und Smartphones schwallen.

**Es ist genug. Fernseher aus. Smartphone aus.**

Die schlichten Nachrichten über das Unheil reichen völlig aus.

Die immer neuesten Bilder und Posts im Internet

verstärken **nicht** unsere Empathie, und **nicht** unser Mitgefühl.

Sie erzeugen nur Hilflosigkeit und Wut.

Also das, was diese Welt in ihren Krisen

am allerwenigsten gebrauchen kann.

*Nun gute Nacht, o Welt!*

*Ich fahr ins Himmelshaus,*

*Ich fahre sicher hin mit Frieden,*

*Mein grosser Jammer bleibt danieden.*

Ich verstehe diese Worte des barocken Liederdichters –  
der übrigens in der Zeit des **30jährigen Krieges** aufwuchs,  
also aus eigener Anschauung wusste,  
was Weltuntergang und Traumatisierung bedeuteten –

ich verstehe diese Worte  
als **Beschreibung jenes inneren geschützten Raumes**,  
den jeder und jede von uns braucht –  
ob man ihn nun mit religiösen Begriffen beschreibt oder anders.  
Ein Raum, in dem der große Jammer dieser Welt  
nicht das letzte Wort hat.  
Ein Raum, in dem der würgende Atem wieder fließen kann.  
Ein Raum, in dem ich irgendwann wieder meinen Kopf heben kann.

*Nun gute Nacht, o Welt! Ich fahr ins Himmelshaus,  
Mein Jesus kömmt; Ich fahre sicher hin mit Frieden.*

**Mein Jesus kömmt.** Das bedeutet: **Advent.**  
Advent im Abschiednehmen.  
Advent mitten in Trauer und Erschöpfung.

Der innere geschützte Raum, den wir brauchen,  
ist nicht nur eine Maßnahme der psychologischen Selbsthilfe.  
Der innere geschützte Raum, den wir brauchen,  
der gründet in einem **adventlichen Versprechen**:  
das, was in der Vergangenheit gewesen ist,  
und das, was jetzt gerade ist – das ist **nicht das letzte Wort**.

So, wie wir das im **Eingangspsal**m gebetet haben:

*HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen,  
während dein Volk zu dir betet?  
Du speisest sie mit Tränenbrot  
und tränkest sie mit einem großen Krug voll Tränen.  
Herr, Gott Zebaoth, **tröste uns wieder**;  
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.*

Und so, wie wir es in den zum Teil befremdlichen Verheißungen der **Johannesoffenbarung** gehört haben:

*Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, **will auch ich dich bewahren** vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Wer überwindet, den will ich machen zum **Pfeiler in dem Tempel meines Gottes**.*

Auch hier wieder: die Verheißung eines geschützten Raumes. Bewahrung in der Stunde der Versuchung.

Aber dann noch eine überraschende **weitere** Verheißung: Menschen, die sich nicht überwinden lassen von all den Schreckensbildern, und von der Verzweiflung – solche Menschen können zu einem **Pfeiler im Tempel Gottes** werden.

Also: nicht nur **selber** Atem schöpfen im geschützten Raum. Sondern in diesem langen Atem selber ein **Teil**, ein **Baustein** eines geschützten Raumes werden der **andere** miteinschließt und ihnen wieder Luft zum Atmen gibt.

Und dann, liebe Gemeinde, ist da noch die Botschaft des **Evangeliums** für den 2. Adventssonntag, die wir gehört haben.

Und an dieser Stelle wird das **Eis**, über das wir gehen, jetzt **ganz dünn**:

denn es wird uns ein **Weltuntergangsszenario** vor Augen gemalt, das uns erschreckend vertraut vorkommt.

*Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.*

Alles bricht zusammen, brennt, explodiert –  
auf den Schlachtfeldern in der Ukraine, in Israel und in Gaza,  
in Syrien, im Jemen, im Sudan.  
In den verkohlten Waldbrandgebieten.  
In den heulenden Wirbelstürmen, die alles niederreißen.  
In den tosenden Wasserfluten, die alle Dämme brechen lassen.  
Und mittendrin **Menschen** –  
um Hilfe rufend, fliehend, zusammenbrechend unter diesem Elend.

Wo ist da noch das **Evangelium**, die **frohe**, die **rettende** Botschaft?

*Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in  
einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses  
anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil  
sich eure Erlösung naht.*

Liebe Gemeinde,  
da ist er **schon wieder**, der bohrende Verdacht:  
dass dann, wenn es wirklich um **alles** geht,  
die Religion **ausweicht**,  
sich **zurückzieht** auf ein besseres **Jenseits**.  
Denn wie bitte sollen wir dieses Bild  
von einem himmlischen Menschensohn verstehen?

Aber auch hier die **Gegenfrage**:  
ist das nur ein Thema der Religion?  
Dass kosmische Mächte miteinander kämpfen,  
dass Rettergestalten und siegreiche Helden erscheinen –  
das ist doch auch schon Thema in **uralten Mythen**, und in den  
**Weltuntergangs- und Katastrophenfilmen** unserer Zeit.  
Und wie kommt es eigentlich, dass sich die Erinnerung  
an diese alten Mythen **bis heute erhalten** hat,  
und kreativ weitererzählt wird in heutigen **Fantasy-Romanen**  
und in den **Fiction-Filmen**, die die Kinosäle füllen?  
Vielleicht ja auch deshalb,  
weil es eine tiefe menschliche **Sehnsucht** gibt,  
dass alle Schrecken und Katastrophen eben nicht das Ende sind.

Dass wir auf Dauer nicht leben können,  
wenn es nichts mehr gibt, was uns eine Hoffnung gibt,  
die unsere Köpfe wieder aufrichten kann.

Aber klingt das nicht  
nach einer psychologischen Selbsterlösungsstrategie  
nach einer **sich selbst erfüllenden Prophezeiung –  
im Guten wie im Schlechten?**

Hängt am Ende doch nur alles an **uns selber**,  
ob wir trotz aller Nackenschläge wieder aufstehen,  
oder irgendwann gebrochen liegenbleiben?

*Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in  
einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses  
anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil  
sich eure Erlösung naht.*

Eines fällt mir auf an diesem visionär-apokalyptischen Bild:  
Auch wenn man nicht weiß, wann und wie das geschehen soll –  
es ist doch deutlich:

die Rettung kommt **nicht** durch eine **irdischen** Heilsgestalt,  
**nicht** durch einen großen Führer,  
**nicht** durch die populistischen Demagogen und Fanatiker,  
die die Rückkehr zu Glanz und Ehre und alten Zeiten  
und die den endgültigen Sieg über die Feinde versprechen.

Auch in der tiefsten Verzweiflung gilt es,  
die **kritische Urteilsfähigkeit** zu bewahren –  
so schwer es auch fällt.

Und den Blick über die eigenen Kränkungen und Verletzungen  
**hinaus** zu richten: da ist **immer noch mehr**,  
als ich gerade fühle und mir vorstellen kann.

*Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt  
ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer  
schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles  
geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.*

Ja, es gibt neben all dem Schrecklichen in dieser Welt und manchmal auch in meinem eigenen Leben auch **Hoffungszeichen**.

Gleichnisse, die an die Kräfte des Lebens erinnern:  
Etwa keimende Saatkörner und ausschlagende Bäume, die sich der Winterstarre entgegenstellen.

Allerdings müssen wir schon den **Kopf heben**,  
und diese Gleichnisse zu uns sprechen lassen.  
Und ihnen **vertrauen**.

Denn diese Gleichnisse des Lebens sind **kein Beweis** dafür,  
dass am Ende alles gut wird.

Die Gleichnisse stellen die **Vertrauensfrage**,  
die **wir** immer neu beantworten müssen.

*Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan,  
die niemand zuschließen kann.*

So haben wir es gerade in der Offenbarung des Johannes gehört.  
Auch so ein Gleichnisbild, das zum Vertrauen ruft.

*Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan,  
die niemand zuschließen kann.*

**Ich selber** habe mit diesem Gleichnis eine eigene Geschichte:

Dieses Bibelwort war auch

die **biblische Losung für den Monat Oktober 2010**.

Für meine Frau und mich sprach dieses Wort

genau zu der Zeit, als wir entscheiden mussten:

gehen wir in den Auslandsdienst nach Thailand – oder nicht?

*Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan,  
die niemand zuschließen kann.*

Natürlich war das keine göttliche Stimme vom Himmel,  
kein Menschensohn in den Wolken, der da sprach.

Aber es war ein **leiser Fingerzeig**:

vielleicht ist das jetzt unsere Berufung,

für die nächsten Jahre unseres Lebens.

Und das, liebe Gemeinde, wünsche ich mir und uns allen:  
dass wir in all dem erschreckend-brüllenden Weltgetriebe  
nicht die leisen, adventlichen Zeichen aus dem Blick verlieren.

Ich habe meine Predigt mit **geliehenen Worten** begonnen,  
und ich will sie auch mit geliehenen Worten beenden:  
mit Worten des schweizerischen Theologen **Kurt Marti**  
und des russischen Dichters **Arsenij Tarkowskij**:

*Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,  
wenn einst Himmel und Erde vergehen.*

*Auch der Sommer verschwand, als hätt`s ihn nie gegeben.  
Sonne wärmt noch den Sand. Aber das ist nicht genug.*

*Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,  
wenn die Herren der Erde gegangen.*

*Was ich wollte, gelang. Leicht, wie Blätter sich legen.  
Fünfgezackt in die Hand. Aber das ist nicht genug.*

*Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,  
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.*

*Gutes, Böses verschwand. Nichts geschah mir vergebens.  
Alles hat hell gebrannt. Aber das ist nicht genug.*

*Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt  
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.*

*Seine schützende Hand über mich hielt das Leben.  
Hab das Glück gut gekannt. Aber das ist nicht genug.*

*Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist,  
wenn die Liebe das Leben verändert.*

*Und kein Blatt ist verbrannt. Und kein Ast brach,  
und Regen hat der Tag mir gesandt. Aber das ist nicht genug.*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Ulrich Holste-Helmer